

2009
info



Inhalt

Triple P – Positive Parenting Programm	4
Theater im Hort Hochfeld	8
Traumazentrierte Fachberatung/-pädagogik	9
BC REBEL – Das Boxprojekt von und für Schweinfurter Jugendliche	12
Sams-Club und FEE im Hort Mitte	14
Partizipation im Haus Marienthal: Workshop Homepage Sprecherrat	16
Mountainbike Projekt	18
Vater-Sohn-Wochenende.	22
Mainpop Bandcamp – Kurs für Bands und Musiker	26
Mutter-Tochter-Wochenende.	28
Freundeskreis hilft aus Notlagen	32
Eine Nachkriegsgeschichte – Erster Teil des Berichtes einer Ehemaligen	34
Schmunzeleck.	38
Impressum	39



POSTANSCHRIFT

Haus Marienthal
 Evangelische Kinder-, Jugend- und Familienhilfe gGmbH
 Am oberen Marienbach 7
 97421 Schweinfurt
 Telefon (09721) 7284-0

BANKVERBINDUNG:

Sparkasse Schweinfurt
 BLZ 793 501 01 – Konto 760019604

Liebe Leserinnen und Leser,



kurz nach der Sommerpause haben wir es geschafft unsere neue Zeitschrift herauszubringen. Sie finden darin eine Vielzahl von Berichten über unsere Arbeit. Sogar etwas Neues haben wir uns einfallen lassen: In diesem Heft werden Sie einen Artikel mit Fortsetzungscharakter finden. Der zweite Teil wird dann in unserer nächsten Zeitschrift „info“ veröffentlicht.

Besonders freue ich mich über den Zweiteiler von Doris Dübbert. Frau Dübbert hat in den 60er Jahren als Kind im Haus Marienthal gelebt und hat jetzt wieder Kontakt mit uns aufgenommen. Ich habe sie gebeten, einen Bericht aus der „alten Zeit“ für unser Heft zu verfassen. Frau Dübbert kam meiner Bitte nach und hat einen, wie ich finde, sehr interessanten und aufschlussreichen Artikel verfasst. Dafür herzlichen Dank!

Aber auch die anderen Berichte sind lesenswert. Diesmal geht es quer durch alle Bereiche. Sie finden Berichte aus dem stationären Bereich, vom Fachdienst, aus den Kinderhorten, vom Freundeskreis, von Projekten und vieles mehr. Machen Sie sich ein Bild, was in unserer Einrichtung in letzter Zeit alles geleistet wurde!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und verbleibe mit herzlichen Grüßen

Ihr

RAINER BRANDENSTEIN
 Geschäftsführer

Triple P – Positive Parenting Programm



© Kzenon fotolia.com

Kinder haben Rechte - das Recht auf Überleben, auf Bildung, auf Beteiligung an wichtigen Entscheidungen, auf Schutz vor Missbrauch und Gewalt. In der UN-Konvention über die Rechte des Kindes von 1989 sind diese festgelegt. In Deutschland gilt die Konvention seit 1992.

Mit der Änderung des § 1631 Abs.2 BGB im Juli 2000 ist dieses Recht auch in Deutschland gesetzlich verankert: „Kinder haben das Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Die Entwicklung von Triple P (Positive Parenting Programm / Universität Queensland / Australien) ging von der Idee aus, dass die Erhöhung der Erziehungskompetenz der Eltern einer der besten Wege ist, um präventiv zum Wohle der Kinder und im Sinne des Kinderschutzes und der Rechte der Kinder aktiv zu werden.

Nahezu alle Eltern wollen gute Eltern sein. Doch manchmal ist das nicht so leicht. Triple P unterstützt Eltern darin ohne Strafen auszukommen, die Kinder verletzen oder entwürdigen. Stattdessen bietet Triple P konkrete Anregungen, wie Eltern eine gute Beziehung zu ihren Kindern stärken und ihre Kinder durch eine liebevolle, fördernde und konsistente Erziehung in ihrer Entwicklung fördern können.

Eltern lernen die Entwicklung ihres Kindes zu fördern und mit dessen Verhalten in einer aufbauenden und gewaltfreien Art und Weise umzugehen. Basis hierfür ist eine angemessene Kommunikation und positive Zuwendung. Denn Kinder, die eine positive Erziehung genießen, können ihre Fähigkeiten optimal entwickeln, ein positives Selbstbild aufbauen und werden mit geringerer Wahrscheinlichkeit Verhaltensauffälligkeiten zeigen.

Die fünf Grundregeln für eine positive Erziehung sind folgende:

1. Für eine sichere und interessante Umgebung sorgen

Kinder brauchen eine sichere und interessante Umgebung, um sich ohne Gefahren und ständige Verbote gut entwickeln zu können.

2. Eine positive und anregende Lernatmosphäre zu schaffen

Ihre Unterstützung, Zuwendung und Aufmerksamkeit hilft den Kindern, Neues auszuprobieren und sich häufiger angemessen zu verhalten.

3. Sich konsequent verhalten

Wenn Eltern konsequent und vorhersehbar reagieren, lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen und entwickeln Selbstkontrolle.

4. Realistische Erwartungen entwickeln

realistische Erwartungen an sich selbst und an die Kinder entlasten die Familie und verhindern, dass sich Eltern und Kinder überfordern.

5. Die eigenen Bedürfnisse beachten

Es wird Eltern eher gelingen, geduldig, gesprächsbereit und konsequent auf ihre Kinder zu reagieren, wenn sie auch ihre eigenen Bedürfnisse berücksichtigen.

Kennen lernen, vertiefen und üben kann jeder Einzelne Triple P auf einer der fünf Ebenen, wie es passend erscheint. Wirkung zeigt Triple P, wenn es allgemein, als Kurzberatung, mit Übungen oder als Training genutzt wird. Es wird sehr deutlich gemacht, dass dies nicht von alleine geschieht, sondern dass hierfür Zeit notwendig ist, die bewusst mit den Kindern verbracht wird.

Um im Leben zurechtzukommen, müssen Kinder auch lernen, Grenzen zu akzeptieren und mit Enttäuschungen umzugehen, wenn sie einen Wunsch nicht erfüllt bekommen. Eltern können ihren Kindern helfen, diese wichtige Selbstkontrolle zu lernen, indem sie sinnvolle, logische Konsequenzen bei Problemverhalten ihrer Kinder konstant und sofort folgen lassen.

Wichtig ist es, klare, positiv formulierte Regeln, welche für alle Familienmitglieder gelten, aufzustellen. Sie sollten so formuliert sein, dass deutlich ist, was erwartet wird, und nicht, was nicht getan werden soll, z. B. „Wir sprechen ruhig / leise miteinander.“ - „Wir helfen einander.“ - „Wir tragen zu Hause nur saubere Schuhe.“ - „Wir halten Ordnung.“ Es sollten jedoch nicht zu viele sein. Beschreibendes Loben des Kindes, sobald es angemessenes Verhalten zeigt, ist wichtig.

Anweisungen müssen klar und ruhig gegeben werden. Eltern sollten darauf achten, nicht zu schwere Anweisungen zu geben und nur solche, die ihnen wirklich wichtig sind. Ein „Hör auf mit dem Blödsinn!“ (wenn das Kind auf dem Sofa

herumhüpft) ist eher unklar, ein „Julia, hör auf herumzuhüpfen und geh vom Sofa runter!“ ist deutlicher. Wichtig ist es, ruhig und entschieden zu sprechen. Ein häufiger Fehler ist das Aussprechen von Fragen anstelle von Aufforderungen. Ein „Bringst du mal bitte den Müll raus?“ ist keine Anweisung, sondern eine Frage. „Bring bitte den Müll raus!“ ist eindeutiger. Anweisungen sollten nicht mehrfach gegeben werden, sondern es sollte eine sofortige Konsequenz folgen, wenn das Kind nicht kooperiert.

Logische Konsequenzen unterscheiden sich in einer Reihe von Aspekten vom Alltagskonzept der Strafe. Sie sind am effektivsten, wenn sie zeitnah und kurz gehalten werden (5 – 30 Minuten). Es ist wichtig, dass sich die Eltern tatsächlich an die vereinbarte Konsequenz halten, nur so kann das Kind angemessenes Verhalten erlernen.

Die „Stille Zeit“ ist eine kurze, milde und effektive Methode, mit der man seinem Kind helfen kann, Selbstkontrolle und annehmbares Verhalten zu erlernen. Das Kind wird dabei für einen kurzen Moment (1 – 5 Minuten) von der Aktivität entfernt, bei der das Problem aufgetreten ist. Während dieser Zeit soll das Kind ruhig in der Nähe sitzen, stehen oder auch liegen und keine Aufmerksamkeit bekommen. Sobald das Kind die festgesetzte Zeit ruhig geblieben ist, darf es mit seiner Aktivität fortfahren. Stille Zeiten finden üblicherweise im gleichen Raum statt, in dem das Problem aufgetreten ist.



© Edgert Monkey foblia.com

Die Auszeit ist, wenn sie korrekt angewandt wird, eine effektive Methode, um Kindern zu helfen, Selbstkontrolle und sozial kompetentes Verhalten zu erlernen. Eine der Hauptvorteile der Auszeit ist, dass sie von den Eltern verlangt, ruhig zu bleiben. Wenn Eltern ärgerlich werden, besteht immer das Risiko, dass sie ihre Kontrolle verlieren und ihrem Kind weh tun. Die Auszeit dagegen, gibt allen die Möglichkeit sich zu beruhigen.

Triple P hilft Eltern auch, wenn die Kinder älter werden. Im TEEN Triple P Programm finden sich viele der Fertigkeiten wieder, die auch für die Erziehung jüngerer Kinder wichtig sind; einige wichtige Ergänzungen tragen den veränderten Bedürfnissen von Familien mit Jugendlichen Rechnung. Mehr Eigenverantwortung, mehr Freiheiten - aber auch mehr Verpflichtungen prägen den Alltag mit Teenagern.

Wer sein eigenes Erziehungsverhalten einschätzen lassen möchte, klickt einfach mal bei <http://www.triplep.de/pages/infosfuereltern/erziehungsfragebogen.htm> rein und bekommt nach dem Ausfüllen und Absenden sofort eine Rückmeldung.

NADJA GÖTZE

„Die Guten ins Kröpfchen ...“



Altbekannt - aber doch immer wieder spannend. Deshalb wurde auch am Ende der Aufführung der Theatergruppe des Horts Am Hochfeld im Haus Marienthal nicht mit Applaus gezeigt.

Insgesamt 26 Kinder beteiligten sich am Theaterstück „Aschenputtel“ unter Leitung von Frau Kröckel. Kinder, Eltern und PraktikantInnen waren seit Herbst mit Kulissenbau und –malerei beschäftigt. Einmal wöchentlich traf sich die Gruppe zur Theaterprobe. Bei der großen Anzahl der Akteure natürlich oft nicht vollzählig. Da machte schon die erste Grippewelle einen gewaltigen Strich durch die Rechnung.

Trotzdem nahm das Stück langsam Formen an. Als Tag für die Uraufführung war unser traditioneller Osterbrunch vorgesehen. Je näher dieser Termin rückte, desto größer wurde die Nervosität in der Gruppe. Da der Platz im Hort nicht

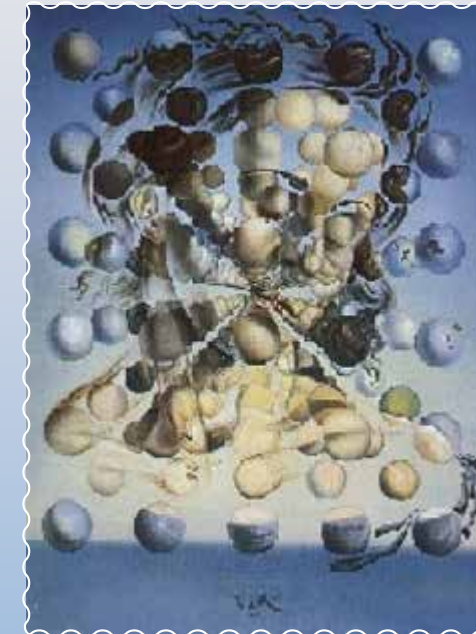


ausreichte, wurde kurzerhand die Turnhalle der „Kerschensteiner-Schule“ in Beschlag genommen und in ein Theater verwandelt. Wie von allen erhofft, war das Stück ein Erfolg, und alle Kinder, Eltern, Großeltern und sonstigen Besucher waren hellauf begeistert.

Schnell war klar, dass nur ein einziger Auftritt zu diesem riesigen Aufwand in keinem Verhältnis steht. Im Jahr davor wurde das Stück „Die Bremer Stadtmusikanten“ vor den 1. Klassen der Schule nochmals gezeigt. Dieses Mal bekundeten die anderen Horte ihr Interesse. Schnell war ein Termin gefunden. Der große Saal im Haus Marienthal reichte gerade so für die Bühne aus. Nochmals konnten die Theaterkinder vor rund 60 Kindern und Betreuern aus den Horten und der Sozialpädagogischen Tagesstädte ihr Können unter Beweis stellen. Ein leckeres Eis für alle jungen SchauspielerInnen rundete die Vorstellung ab und weckte Ideen für das nächste Jahr und das nächste Stück, auf das wir uns schon jetzt freuen.

UWE WIRNER

Traumazentrierte Fachberatung/-pädagogik



„Ich bin nix, ich bin weg, ich existiere nicht mehr, ich bin Luft!“ – so beschreibt sich Steffen in einer Testsituation. Dabei zeichnet er sich auf einem Blatt mittig als eine menschliche Gestalt, von der strahlenförmig Striche ausgehen, und daneben zusätzlich einen Kreis, der ihn als Luft symbolisieren soll.

Steffen ist kein Einzelfall. Über solche Gefühle der Selbstaflösung berichten oft Menschen, die einem traumatischen Ereignis, wie in Steffens Fall einer extrem brutalen Gewalttat, ausgesetzt waren.



Was passiert bei einer Traumatisierung?

Ein psychisches Trauma ist eine Folge nach einem Schockerlebnis, wodurch das Leben als bedroht gesehen wird sowie die körperliche und seelische Unversehrtheit in Gefahr ist. Die natürlichen Schutzreaktionen wie Flucht oder Kampf sind nicht möglich. Das Erleben wird im Körper mit all seinen Bildern, Gefühlen und Sinneseindrücken in einer so genannten „Traumakiste“ gespeichert.

Schlüssel dieser Traumakiste sind so genannte Trigger. Trigger sind Auslöser für das Wiedererleben des traumatischen Ereignisses und / oder einzelner aufgespalteter Traumaanteile (Bilder - Gefühle - Körpererleben). Trigger können sein: ähnliche Situationen, ähnliche Gerüche, ähnliche Personen und ähnliche Gefühle. Auch Stresssituationen können Auslöser sein.

Den Studien zu Folge ist jedes dritte Kind im Alter von 9 Jahren auf irgendeine Weise im Laufe seines Lebens traumatisiert worden. Durch massive einmalige Gewaltausübung bzw. häufige kör-

perliche und seelische Misshandlungen, Unfälle, Naturkatastrophen, das Erleben der Todesumstände einer nahe stehenden Person, medizinische Eingriffe und andere verletzend Erfahrungen entstehen im Gehirn Veränderungen, die es unmöglich machen, das Erlebte angemessen und effektiv zu verarbeiten.

Trauma Symptome

Erkennbar sind für die betroffene Person ungewöhnliche Verhaltensweisen, die kurz nach dem beängstigenden Ereignis einsetzen. Diese können sein:

- Unkontrollierbare Wutausbrüche
- Hyperaktivität
- Schreckhaftigkeit
- Schlafschwierigkeiten
- Wiederholte Angstträume
- Starke Anhänglichkeit
- Übertriebene Ängstlichkeit
- Sozialer Rückzug
- Somatische Beschwerden wie Magen- und / oder Kopfschmerzen usw.

Das Auftreten dieser Symptome macht den Betroffenen Angst, und da sie nichts dagegen tun können, fühlen sie sich wie ferngesteuert und den immer wieder kehrenden Erinnerungsfetzen völlig ausgeliefert. Das veränderte Verhalten stößt in der Regel auf wenig Verständnis des sozialen Umfeldes. Schwierigkeiten im schulischen Bereich treten auf. Auch in der Familie häufen sich Probleme. Greifen die üblichen Sanktionen und erzieherischen Maßnahmen nicht, fühlen sich Lehrer

und Eltern zunehmend ratlos und überfordert. Je länger solch ein Zustand dauert, umso mehr verfestigen sich die Verhaltensweisen bei Kindern / Jugendlichen, was wiederum zu weiteren negativen Konsequenzen führt. Ein Teufelskreis entsteht. Professionelle Hilfe durch Psychologen und Therapeuten ist dann notwendig, um diesen Teufelskreis zu unterbrechen.

Da die pädagogischen Mitarbeiter des Hauses Marienthal ebenso mit dieser Problematik sehr oft konfrontiert werden, absolvierte ich die berufsbegleitende Fortbildung zur traumazentrierten Fachberatung / -pädagogik, um Erzieher und betroffene Kinder und Jugendliche kompetenter zu begleiten.

Was kann Traumazentrierte Fachberatung / -pädagogik?

Das Konzept der Traumazentrierten Fachberatung / -pädagogik basiert auf praktischen Erfahrungen der Fachleute aus dem Bereich der psychosozialen Versorgung und auf den aktuellen Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung.

Von zentraler Bedeutung ist dabei eine körperliche, psychische und soziale Stabilisierung des traumatisierten Menschen. Diese knüpft an den individuellen Ressourcen an und sorgt für die grundlegende Verbesserung der Befindlichkeit oder sogar die vollständige Erholung.

Häufig (z. B. bei singulären Traumata) reichen nämlich allein fachlich fundierte Stabilisierungsmaßnahmen völlig aus, um den Verarbeitungsprozess in Richtung Genesung wirksam zu unterstützen. Damit wird eine Entwicklung oder Chronifizierung psychotraumatisch bedingter

Beschwerden und Verhaltensauffälligkeiten verhindert.

In Folge einer guten persönlichen Stabilisierung kann es häufig zu natürlichen bzw. spontanen Trauma-Verarbeitungsprozessen kommen. Diese können innerhalb der traumazentrierten Fachberatung / -pädagogik mit Hilfe spezifischer Techniken gestützt und begleitet werden. Sollte die Anwendung dieser Techniken zur Überwindung des Traumas nicht ausreichen, ist eine gezielte Traumatherapie empfehlenswert bzw. notwendig.

Mit Hilfe einer Therapie-Methode, EMDR (Eye Movement Desensitization and Reprocessing – übersetzt: Augen - Bewegung - Desensibilisierung und Wiederaufbereitung) können die traumatischen Erinnerungen effektiv verarbeitet werden, so dass die Betroffenen zu einem symptomfreien Leben zurückfinden.

Traumazentrierte Fachberatung / -pädagogik stärkt die Fachkräfte in ihrer Kompetenz, indem sie praxisnahe Strategien für die alltägliche Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen liefert. Das Wissen über die Traumadynamik hilft auch, die Funktion von Symptomen besser zu verstehen und mit Traumafolgen angemessen umgehen zu können.



BC REBEL – Das Boxprojekt von und für Schweinfurter Jugendliche



Eigentlich gibt es dieses Projekt schon seit längerem! Zwar nicht mit dieser Ausstattung an Equipment und mit dieser straffen Organisation, doch bereits seit zwei Jahren trainieren die etwa 20-jährigen Gebrüder R. aus dem Kosovo eine kleine Gruppe von sportbegeisterten und ehrgeizigen Draufgängerinnen und Draufgängern, die einen Narren daran gefressen haben, sich regelmäßig die Kopfhaut massieren zu lassen.

Die Kunst des Boxens und des Trainierens haben die beiden bereits von Kindesbeinen an in die Wiege gelegt bekommen – von ihrem Vater, der in seinem Herkunftsland Jahre lang als Amateurboxer auf landesweiten Wettkämpfen unterwegs war.

Bevor die beiden mit ihrer Idee eines straffer organisierten Boxprojektes auf die Streetworker zukamen, haben sie bereits in einem Jugendtreff Schweinfurts mehreren Jugendlichen beider Geschlechter den Boxsport mit all seinen Facetten näher gebracht.

Wie sie selbst immer betonen, wollen sie „die Kids von der Straße holen“ und ihnen eine vernünftige und sportlich orientierte Freizeitbeschäftigung anbieten.

Diese Kids sind überwiegend ausländischer Herkunft – vom afghanischen bis zum albanischen über den irakischen bis hin zum türkischen, aber auch der eine oder andere deutsche Jugendliche sind mit vertreten – alle zusammen multikulturell friedlich neben- und miteinander!

Neben den verschiedenen Boxtechniken, wie Schlag- oder Laufschriftabfolgen, die unter Umständen immer wieder über mehrere Wochen hinweg geübt und einverleibt werden, stehen im Training der beiden Brüder vor allem die Vermittlung von Disziplin, Teamfähigkeit und Stärkung der Konzentrationsfähigkeit ganz weit im Vordergrund.

Bereits im Winter 2008 begann die Suche der Straßensozialarbeit für das Boxprojekt BC Rebel nach einem größeren Raum in Schweinfurt. Damals nahmen bereits zeitweise über zehn



Jugendliche an den Trainingseinheiten teil. Der bisherige Trainingsraum wurde jedoch für die Gruppe nach und nach zu klein, und es mangelte immer öfter am adäquaten Equipment zum Trainieren.

Im Frühjahr 2008 war mit der Kommunalen Jugendarbeit – dem Jugendhaus Schweinfurt in der Gartenstadt – ein Kooperationspartner zur Installation eines straffer organisierten Boxprojektes gefunden. Ein bis dato bestehender Fitnessraum, der jedoch nur noch sporadisch vom Jugendhauspublikum benutzt wurde, ist in diesem Zuge kurzum durch Mithilfe von den Jugendlichen zu einem ansehnlichen Trainingsraum für das Boxprojekt BC Rebel umfunktioniert worden. Im Laufe der Zeit konnte sowohl durch verschiedene Geldgeber der Stadt Schweinfurt als auch durch private Spender dieser Raum mit ausreichendem Boxequipment ausgestattet werden, so dass mittlerweile zwei große Boxsäcke mit stabilen Halterungen, zwei Kopfschutze, Boxhandschuhe plus Bandagen für zehn Jugendliche, ebenso viele Springseile, ein Paar Pratzten,

zwei große Spiegel, ein Kühlschrank und eine Musikanlage zur Verfügung stehen.

Für das Training wird vor allem bei schönem Wetter auch der Garten des Jugendhauses mit seinen verschiedenen Möglichkeiten genutzt. Zu Beginn waren die Trainingseinheiten auf die Öffnungszeiten des Jugendhauses mit Beaufsichtigung beschränkt, finden jedoch mittlerweile vertraglich festgelegt – ähnlich wie die Vermietung der Proberäume im Haus – in Eigenorganisation der zwei Brüder auch außerhalb der Öffnungszeiten statt. Unter anderem besteht jetzt auch die Möglichkeit, am Wochenende zu trainieren. Bislang erreichte das Projekt ca. 15 – 20 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 22 Jahren, die an drei Tagen in der Woche zu jeweils zwei Stunden Einheiten trainiert werden. Weiterhin findet in diesem Rahmen durch die enge Betreuung der Straßensozialarbeit mit verschiedenen Jugendlichen Einzelfallhilfe statt, bei der es um unterschiedlichste, individuelle Angelegenheiten des täglichen Lebens der Adressaten geht. Dieses Projekt in seiner Ganzheit reflektiert die gute Vernetzungsarbeit verschiedener städtischer Institutionen sowie die enge Beziehungsarbeit zu Schweinfurter Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

UWE FRIEDRICH



„Mama arbeitet bis 20 Uhr“ – Horte im Wandel der Zeit

Die Rahmenbedingungen für das Heranwachsen von Kindern haben sich verändert. Neben dem klassischen Familienmodell gibt es eine zunehmende Zahl von Alleinerziehenden. Von Eltern wird heutzutage immer mehr Flexibilität in der Arbeitszeit verlangt. Dieser Entwicklung tragen die vier Horte des Haus Marienthals und der neun evangelischen Kindergärten der Stadt Schweinfurt mit einem neuen, in Bayern einmaligen Betreuungsprojekt Rechnung.



Ein Kooperationsvertrag regelt dabei die Kostenaufteilung und die Unterstützung durch die jeweiligen Mitarbeiter. Beide Angebote können Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren nutzen. Sie müssen in den beteiligten Horten und Kindergärten angemeldet sein. Es stehen je 25 Plätze zur Verfügung.

Sams-Club (in Anlehnung an „Sams“ von Paul Maar)

Die Samstagsbetreuung läuft unter dem Namen Sams-Club und wird von 7:30 Uhr bis 15:00 Uhr im zentralen Hort Mitte (Stadtmitte) angeboten. Die Kinder müssen in den Sams-Club gebracht

und wieder abgeholt werden. Die Eltern sind dabei aber nicht an feste Bring- und Abholzeiten gebunden.

Der Besuch des Sams-Clubs soll im positiven Sinne etwas Besonderes für die Kinder sein. Es finden gemeinsame Aktivitäten statt, so dass die Sams-Club-Kinder eine eigene Identität als

Gruppe entwickeln können. Der Tagesablauf im Sams-Club bietet die Chance, alternative Lern-



möglichkeiten jenseits von Notengebung und Leistungsdruck anzubieten. Das unterscheidet ihn deutlich vom Hortalltag.

FEE (Flexibel-Engagiert-Evangelisch)

Die Abendbetreuung läuft unter dem Namen „FEE“ und wird von Montag bis Freitag von 18:00 Uhr bis 21:00 Uhr angeboten. Um den Transport der Kinder nach 18:00 Uhr in den Hort Mitte kümmern sich die Kinderhorte und Kindergärten selbst. Abgeholt werden müssen die Kinder um 21:00 Uhr von den Eltern.

Ein wichtiger Schwerpunkt der Abendbetreuung ist das „Soziale Miteinander“. Dazu gehört: Gemeinsames Spielen und Abendessen sowie Aktionen, die Spaß machen und bei denen die Kinder vom anstrengenden Tag abschalten können - zum Beispiel ein Kinobesuch, Eisessen gehen, Kuschneln und Vorlesen.

HEIKE JAUCHSTETTER

Partizipation im Haus Marienthal

Am 25. und 26. April 2009 fuhren drei Mitglieder des Sprecherrats vom Haus Marienthal zur Jugendherberge nach Landshut. Dort fand ein Workshop statt, zu dem Jugendliche und Erzieher aus dem Kinder- und Jugenddorf Klinge, dem SOS-Kinderdorf Worpswede, dem Haus Marienthal Schweinfurt und der Jugendhilfeeinrichtung Herzogsägmühle in Peiting eingeladen waren. Es sollte ein Konzept für eine „Vernetzungs- und Informations-Homepage“ für Jugendliche, die in Heimen leben, erarbeitet werden. Die Seite soll dann auf www.die-beteiligung.de eingestellt werden.

Unter der Leitung von Sabine Hartig und Mechtild Wolff vom Projekt „Gelingende Beteiligung“ an der FH Landshut sammelten wir Ideen, überlegten, was auf der Seite zu sehen sein soll, und erarbeiteten einen Vorschlag zur Gestaltung der Seite. Am Ende des Workshops bekam jeder eine Aufgabe für den nächsten Schritt zur Homepage mit nach Hause.



Es wurde am Wochenende aber nicht nur gearbeitet. Am Samstagabend ging es zur Entspannung zu einem Rundgang über die Dult, dem Landshuter Volksfest. Auch ein Stadtbummel in Landshut durfte am Sonntag zum Abschluss nicht fehlen.



Uns hat das Wochenende sehr gefallen und wir freuen uns auf die nächsten gemeinsamen Schritte.

SPRECHERRAT HAUS MARIENTHAL
 ALEXANDER TSCHACHE (JWG)
 DOMINIK BRANDENBURGER (JUNGEN I)
 DIRK DÖPPNER (JUNGEN II)

Mountainbike Projekt mit erlebnispädagogischen Elementen – vom Freundeskreis initiiert



Konzeption

Erlebnispädagogische Mountainbike Projekte mit verhaltensauffälligen Jugendlichen sollten so aufgebaut sein, dass sie den Kindern und Jugendlichen Erlebnis- und Erfahrungsräume bereitstellen, die zu ihrer Persönlichkeitsbildung und zur Förderung der Sozialkompetenz beitragen. Die Erlebnis- und Erfahrungsräume (z.B. Mountainbiketour mit Biwakieren und Selbstversorgung) sind darauf ausgerichtet, Selbsterfahrungen zu machen, Handlungskompetenzen zu erlernen und nach und nach Verantwortung für sich selbst und für die Gruppe zu übernehmen. Bei gut und detailliert vorbereiteten Projekten erhalten die Jugendlichen mit den Betreuern und Betreuerinnen das Gefühl von Teamwork, Zusammenhalt und Gemeinschaft. Für die Beziehung zwischen den Betreuern und den Jugendlichen ist die Tatsache, dass die Objekte - die Natur, die erlebnispädagogischen Aufgaben, das Biken, die Trekkingtour, etc. - als Medium zwischen sie treten, von großer Bedeutung (z.B. statt Anordnung von Küchendienst, gemeinsame Lösung einer „verbockten Wegstrecke“).

Das Projekt Mountainbike wurde von Marc-Dominik Boberg vom Freundeskreis ins Leben gerufen und begleitet.

Wer Fragen hat oder mitmachen will im Freundeskreis meldet sich bei Rainer Brandenstein, Geschäftsführer Haus Marienthal, Telefon (0 97 21) 7 28 40
Email: freundeskreis@haus-marienthal.com



Bei Kindern mit einem Hyperkinetischen Syndrom sollte die geringe Aufmerksamkeitsspanne, der erschöpfende und unwirtschaftliche Einsatz von Körperkräften, sowie das daraus folgende mangelnde Durchhaltevermögen bei Leistungsanforderungen in die Vorplanungen miteinbezogen werden. Ein Kind mit hyperkinetischem Syndrom längere Zeit auf Straßen mit erhöhtem Verkehrsaufkommen fahren zu lassen, würde einen unverantwortlichen und fahrlässigen Tatbestand in der Betreuung des Kindes darstellen. Das sollte jedoch nicht Gefahrenvermeidung bedeuten. Dass Kind nicht mit gefährlichen Dingen unserer Zivilisation in Kontakt kommen, kann nicht das Ziel sein. Nach dem Motto: „Das ist nichts für dich!“ „Das ist zu gefährlich!“ „Wir können das nicht für dich verantworten!“ Es kann und darf nicht in unserem Interesse liegen, eine MTB-Tour für Hyperaktive und wahrnehmungsschwache Kinder und Jugendliche zu streichen und ihnen so Erfahrungen vorzuenthalten.



Unser Ziel muss es sein, die Radtour so zu modifizieren, dass sie daran teilnehmen können. Es ist unserer Aufgabe, den Kindern zu helfen, ihre individuellen Schwächen behutsam wahrzunehmen und akzeptieren zu lernen. Der bewusste, sorgfältige und gekonnte Umgang mit der Gefahr, stellt eine große Lernchance für sie da.

Ziele in der Vorbereitung

- Durch spannend verpackte Informationen über das Projekt das Interesse und die Neugierde der Jugendlichen wecken
- Durch das Geben von Informationen eine erste Vertrautheit mit der zu erwartenden Situation schaffen

Die Jugendlichen können sich bereits vorab mit dem Projekt identifizieren, es zu „ihrer eigenen Sache machen“. Die Motivation zur Mitarbeit wird damit sowohl in der Vorbereitungsphase wie auch in der eigentlichen Durchführung deutlich gesteigert.

Direkte Vorbereitung (kurz vor der Tour)

- Sichtung der jeweiligen Fahrräder
- Einstellungsarbeiten, Reparaturen am Bike
- Demonstration und anschließende Übung „Wie flicke ich ein Loch im Schlauch?“
- Erneute Kartensichtung

Verbindliche Regeln und Ziele

- Abmelden
- Kolonnenfahren auf gefährlichen Strecken
- Jeder ist für sich verantwortlich sowie für seine Ausrüstung
- Wir sind füreinander verantwortlich
- Wir helfen uns gegenseitig
- Rücksichtnahme auf den schwächsten Bikefahrer

Durchführung und Frequenz der Touren

Da sich sehr viele Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters und Kondition für das Projekt angemeldet hatten, entschieden wir uns die Gesamtgruppe in zwei Gruppen aufzuteilen. Während Herr Boberg mit den Älteren und konditionsstärkeren Fahrern eine getrennte sportliche Tour absolviert, übernimmt Herr Döppner die Anfängergruppe mit den jüngeren Teilnehmern. Geplant ist, dass pro Monat eine Mountainbike Tour stattfindet.



Bericht Christian Schabacker

„Am 16.05.2009 hat das Haus Marienthal eine Fahrradtour gemacht und es gab zwei Gruppen. In einer Gruppe waren die eher stärkeren Fahrer und in der anderen Gruppe waren die Anfänger. Wir haben uns um 11:00 Uhr vor der Turnhalle getroffen und haben dann ein Foto gemacht. Danach ist der Marc Boberg mit uns durch den Schweinfurter Wald gefahren in Richtung des Hauses Sonnenleite über die Deutschhöferstraße nach Üchtelhausen diagonal durch den Wald, vorbei am Trümmerle zu den zwei Türmen der Peterstirn und dann wieder zurück. Wir waren total dreckig, aber es hat uns sehr viel Spaß gemacht, und ich freue mich aufs nächste Mal.“

Für die erste Tour am 16.05.2009 wählte Herr Boberg Üchtelhausen als Ziel mit seiner Gruppe aus, während Herr Döppner mit den Anfängern am Main entlang nach Ottendorf fuhr. Anbei sind einige Bilder und ein Bericht von einem Teilnehmer der Tour.

DIRK DÖPPNER

Projektleiter:

Herr Boberg (Freundeskreis des Haus Marienthal)
Herr Döppner (Erzieher der Wohngruppe Jungen II)

Vater-Sohn-Wochenende



Teilnehmer

- Zwei Erzieher des Haus Marienthal (Herr Lehnard und Herr Döppner)
- Vier Väter zusammen mit ihren Söhnen (vom Haus Marienthal)

Zeit und Ort

- „Kissinger Hütte“ im Stadtwald von Bad Kissingen
- Dauer: 18.07. – 20.07. 2008

Konzept

Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist eine besondere: Dem Vater kommt für die emotionale und soziale Entwicklung des Sohnes eine zentrale Rolle zu. In Spielen, Raufereien und gemeinsamen Unternehmungen mit dem Vater lernen Jungen ihre Geschlechtsrollenidentität zu festigen. Ist der Papa aber nur selten verfügbar, z.B. weil er beruflich sehr eingespannt ist, kann sich das negativ auf die Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Viele Väter arbeiten ganztags, Zeit für gemeinsames Spielen oder Unternehmungen

ist meist rar. Gerade Aktionen im Freien wie Baumhäuser bauen oder Feuer machen sind aber bei Söhnen, im Gegensatz zu den eher verbal-kommunikativ veranlagten Töchtern, besonders wichtig.

Das Vater-Sohn-Wochenende richtet sich an Väter, die aus verschiedenen Gründen nur wenig Zeit für ihre Söhne haben. Unser Motto heißt „Raus aus dem Alltag und rein ins Abenteuer“ – ein Wochenende voll spannender Erlebnisse und naturverbundener Aktivitäten.

1. Gemeinschaft

- Väter haben Zeit für ihre Kinder
- Väter treffen Väter
- Kinder treffen Kinder

2. Erlebnisse

- Gemeinsamer Bau von Naturunterkünften
- Gemeinsame Übernachtung
- Erlebnisorientierte Aktivitäten und Unternehmungen
- Spannende Spiele
- Kochen und Sitzen am Lagerfeuer
- Spannende Geschichten

3. Impulse

- Anregungen über das eigene Männer- und Vaterbild nachzudenken
- Vater- und Söhnrunde

4. Ziele

- Verbesserung der Vater-Sohn Beziehung
- Bildung einer gemeinsamen Erlebnisplattform
- Kontakte und Beziehungen zu Vätern aufbauen
- Männer für ihre Vaterrolle ermutigen
- Gemeinsam Spaß haben
- Unterstützung auf der Suche nach einer neuen Identität als Mann und Vater bieten
- Rahmen für eine Stärkung der Vater – Sohn Beziehung bieten





5. Programmpunkte

- Kooperationsspiel „Eierfall“
- Bau einer Vorrichtung aus Holz, um über dem Lagerfeuer kochen zu können
- Bau von Naturunterkünften
- Naturmemory
- Kooperationsspiel „Codeknacker“
- Diverse Vertrauensspiele
- Abenteuerspiele mit Seilelementen
- Verschiedene Naturspiele
- Kochen am Lagerfeuer
- Nachtwanderung mit Fackeln und GPS-Gerät
- Schatzsuche
- Fußballspiel Väter gegen Söhne
- Basketballfreiwurf Wettbewerb
- Besuch eines Erlebnisbades



Stimmen von Kids:

- „Es war ein schönes Wochenende, endlich hatte mein Papa Zeit für mich.“
- „Das Erlebnisbad hat mir super gut gefallen, es hat auch Spaß gemacht die Unterkünfte zu bauen.“
- „Endlich mit meinem Papa etwas unternehmen, im Wald spielen, dreckig werden und am Lagerfeuer grillen.“

Stimmen von Vätern:

- „Ich habe viel Zeit einfach mit meinem Sohn verbracht.“
- „Die Zeit mit meinem Sohn war echt toll.“
- „Ein echt toller Tag, nächstes Jahr komme ich wieder.“

MICHAEL LEHNARD, DIRK DÖPPNER





Rock`n Roll Highschool

Das Mainpop Bandcamp ist ein intensiver Kurs für Bands und einzelne Musiker. Vier Tage lang lernen Jugendliche und junge Erwachsene hier alles, was man können muss, wenn man Profi-Musiker werden will.

Seien es nun die einzelnen Workshops, in denen die angehenden Superstars lernen, wie man z.B. sein Equipment richtig im Proberaum aufstellt oder warum Mikrofone manchmal fiepen – oder in den Instrumentalunterricht, in denen jeder Musiker Tipps und Tricks von echten Profis erhält. Diese Kniffe sollten dann auch gleich in den jeweiligen Bands, die erst vor Ort gebildet wurden, umgesetzt werden.

Das Mainpop Bandcamp bietet für alle jungen und engagierten Musiker etwas. Dieses Jahr durften vom 09.04.09 bis zum 12.04.09 auch zwei Jugendliche aus dem Haus Marienthal daran teilnehmen. Alexander Tschache aus der Jugendwohngruppe und Dominik Brandenburger aus der Heilpädagogischen Wohngruppe „Jungen 1“ konnten ihre Fähigkeiten am Schlagzeug bzw. am Bass vertiefen. Die pädagogische Betreuung der ca. 40 Jugendlichen und jungen Erwachsenen übernahm dieses Jahr auch erstmalig das Haus Marienthal durch Maria Wenske und Michael Lehnard.

Ein straffes Programm an Workshops – sowie viel Zeit, um mit den gerade erst neu gegründeten Bands zu proben, waren angesagt. Das erstaunliche dabei war, wie viel Potenzial an Kreativität und Wissenshunger bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu sehen war. Innerhalb von drei Tagen entstanden in jeder Band mindestens zwei Eigenkompositionen, welche am Abschlusskonzert dem bunt gemischten Publikum auch gleich präsentiert wurden. Dabei gab es von Punk bis Rock über Blues und Funk für jeden Geschmack etwas. Zufrieden und um einige Eindrücke reicher ging es dann für die Marienthaler am Ostermontag wieder nach Hause.

Das Bandcamp findet alljährlich in der Musikakademie in Hammelburg statt und wird vom Bezirk Unterfranken gesponsert.

MICHAEL LEHNARD



Mutter-Tochter-Wochenende



Unter Elternarbeit verstehen wir sämtliche Kontakte und Gespräche, die zwischen Eltern, Pädagogen und Jugendlichen stattfinden. Wir bieten Familien ein differenziertes Angebot, das sich über relativ informelle Kontakte beim Bringen und Abholen der Jugendlichen über regelmäßigen Informationsaustausch bis hin zur Familienberatung erstreckt.

Verantwortlich für das Wochenende, das im Juni am Ellertshäuser See im „Haus der Begegnung“ stattfand, waren jeweils Erzieherinnen aus den Mädchengruppen.





Da die Wetterverhältnisse nicht wie gewünscht waren, musste das Tagesprogramm flexibel gestaltet werden, und so sah dann der Tagesablauf des Mutter-Tochter-Wochenendes beispielsweise am Samstag aus:

08:30 Uhr gemeinsames Frühstück

09:30 Uhr Abfahrt der Pestalozzi-Schülerinnen und deren Mütter zum Schulfest; die anderen Töchter und Mütter fertigen Gipsmasken an

12:00 Uhr Mittagessen

Der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Die Gipsmasken wurden fertig gestaltet, und die ganz Mutigen testeten die Temperatur des Ellertshäuser Sees.



15:30 Uhr Kaffee und Kuchen, Rückkehr der Pestalozzi-Schülerinnen und deren Mütter

16:30 Uhr erlebnispädagogische Gruppenspiele im Freien

18:00 Uhr Grillabend

20:00 Uhr Karaoke-Abend, Tischtennis, gemütliches Beisammensein



Es ist Ziel dieser Form der Elternarbeit, die oft negativen Entwicklungsverläufe und sehr spannungsgeladenen Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern so zu gestalten, dass ein anderes Erleben möglich werden kann. Darüber hinaus können neue Handlungsmöglichkeiten für den Umgang mit jedem Einzelnen eines Familiensystems entwickelt werden.

Dabei sehen wir für uns folgende Aufgaben:

- Spannungen zwischen Eltern und Jugendlichen abzubauen
- den Kontakt aufrechtzuerhalten
- nach einer schwierigen Krisensituation erste vorsichtige Kontakte zu begleiten
- Beziehungen zu klären
- mögliche Konkurrenzgefühle und -gedanken zwischen Eltern und Pädagogen zu bearbeiten

STEFANIE JAHNA

Jugendsozialarbeit an der Friedensschule (JaS)



Seit April 2009 bin ich an der Friedensschule in Schweinfurt im Bereich „Jugendsozialarbeit an Schulen“ tätig. Die ersten Wochen der Eingewöhnung habe ich bereits hinter mir und mich zwischenzeitlich gut eingelebt. Die Arbeit mit jungen Menschen hat mir schon immer viel Spaß gemacht, und ich halte gerade die Schule für einen geeigneten Ort, an dem die JaS mit ihren Angeboten frühzeitig und nachhaltig auf junge Menschen einwirken kann. Rückblickend auf die letzten Wochen machte ich die Erfahrung, dass meine Arbeit ein weites Spektrum an unterschiedlichen Problemlagen aufweist, sei es die Teilnahme in einem Sportverein schmackhaft oder überhaupt möglich zu machen, sowie Krisenintervention in Konfliktfällen zu leisten, Gespräche mit dem Jugendamt zu führen oder einfach ein offenes Ohr zu haben. Als vielversprechend und kurzweilig stellte sich unter anderem das Kommunikations-/Konflikttraining heraus, das ich mit Hilfe der jeweiligen Lehrer

durchführe. Durch die gute Kooperation mit den betreffenden Lehrern war es auch möglich, in einigen Einzelfällen Hilfestellung zu leisten. Schwerpunktmäßig betreue ich die 5. und 6. Klassen sowie die Praxisklassen.

Erste Eindrücke von meiner jetzigen Arbeit konnte ich schon gewinnen, als ich im Jahr 2000 meine erste Stelle im Haus Marienthal in der Schulsozialarbeit an der Auenschule, die einen etwas anderen Ansatz hatte, antrat. Neben der Schulsozialarbeit bin ich seit 2002 auch im Rahmen einer Schulbegleitung eines vom Asperger-Autismus betroffenen Jungen tätig, den ich bis zu seinem Hauptschulabschluss in diesem Schuljahr begleite. Die Schulsozialarbeit beendete ich 2003 wegen nochmaliger Mutterfreuden. 2007 kam noch eine ambulante Maßnahme (Betreutes Wohnen) hinzu.

Als erfreuliche Entwicklung im Vergleich zu meiner früheren Tätigkeit in der Schulsozialarbeit empfinde ich, dass ich nicht mehr wie damals als Einzelkämpfer agiere, sondern zwei liebe KollegenInnen im Haus Marienthal habe: Anja Römmert, die sich um die Schüler der Pestalozzi Schule und Auenschule kümmert, sowie Stefan Bretscher, der an der Albert-Schweizer Schule tätig ist.

VIOLA SCHLOTTER

Die Freunde der Marienthalkinder: Neuer Freundeskreis sorgt für sinnvolle Freizeit- aktivitäten und hilft aus Notlagen

Der Lionsclub, Roundtable oder der Automobilclub ACV kümmern sich schon seit Jahren mit allerlei Aktivitäten um die im Haus Marienthal lebenden Kinder und Jugendlichen. Seit geraumer Zeit haben die jungen Menschen aber jede Menge Begegnungen mit Menschen, die ihnen bisher völlig unbekannt waren: Männer, Frauen, Arbeiter, Unternehmer, Ärzte und Angestellte aller Altersstufen haben sich im „Freundeskreis Haus Marienthal“ zusammengefunden.

Die rund 30 Mitglieder helfen auf verschiedene Weise. Harald Ziegler etwa hat die ehemaligen Radprofis Vaclav Krochmalny und Michael Wöwönnen überredet, jungen Leuten ihre Tricks und Tipps zur Instandhaltung von Fahrrädern weiterzugeben. Viele mehr oder weniger defekte Drahtesel laufen jetzt wieder. Dass die Kids auch noch mit spannenden Geschichten aus dem Profisport versorgt wurden, machte die Sache „rund“.

Bei der aktuellen Fahrrad-Werkstatt vor kurzem stand die Devise im Mittelpunkt: Die Kinder sollen selber erlernen, wie sie ihr Zweirad wieder in Schuss bringen. Durch tatkräftige Unterstützung der Firmen Hercules Schweinfurt und Fahrrad Seifert Bergheinfeld waren genügend Ersatzteile vorhanden.

Oder die Fahrt zu einem Bundesliga-Spiel nach Nürnberg, als der Club noch im Oberhaus kickte. Für zehn junge Marienthal-Bewohner war das ein unvergessliches Erlebnis.

Solche von Freundeskreis-Mitgliedern begleitete Touren werden aus einem Fonds bezahlt, den Marienthal-Förderer durch Aktionen füllen. So schoben neben Mitarbeitern des Marienthal auch Freunde des Hauses am Stand beim Weihnachtsmarkt Dienst. Ein Teil des Erlöses floss in den Topf.

Ihn zu füllen half und hilft auch Dr. Guido Oster. Als der in Euerdorf praktizierende Zahnarzt bei der Gründung des Freundeskreises erfuhr, dass es Kinder gibt, deren Eltern das Mittagessen in der Schule oder in einem Hort nicht zahlen können, sei er so erschüttert gewesen, dass er eine Zahngold-Aktion startete. In einem Recall-Brief an seine Patienten erinnerte er nicht nur an die Vorsorgeuntersuchung, sondern teilte mit, Zahngold zugunsten der Aktion „Essen für Kinder“ zu sammeln. Viele Patienten haben ihm nach der Behandlung das Gold gezogener Zähne überlassen. Der Verkauf des Goldes an die Trauring Schmiehe erlöste 1750 Euro. Der über die

Aktion informierte Goldschmied Peter Traussneck machte auch deshalb einen „guten Preis“. Von dem von Oster auf 2000 Euro aufgestockten Betrag wird nun bedürftigen Kindern geholfen und der Fonds bestückt.



Dr. Guido Oster überreichte einen Scheck an Heimleiter Rainer Brandenstein

Ralf Bernhardt organisierte von der Firma FIS eine größere Anzahl von Rollcontainern, die bereits im Haus verwendet werden. Kerstin Bernhardt arbeitet am Hort Hochfeld ehrenamtlich, vor allem hilft sie bei den Hausaufgaben mit.

Zwei Kindern des Marienthal bezahlt der Lionsclub auf Vermittlung des Freundeskreismitglieds Dr. Bernhard Hofmann das Mittagessen fürs laufende Schuljahr. Bezahlt wird seit kurzem auch drei Kindern des Hortes am Bergl ein warmes Mittagessen, deren Eltern finanziell in einen Engpass geraten sind. Aus dem Fonds des Freundeskreises werden die 30 Euro pro Kind und Monat gezahlt.

Einer der Spielplätze soll ausgebaut werden. Marienthal-Freund Paul Engelbrecht stellte den Kontakt zum Architekten her, der für die Grobplanung kein Honorar berechnete.

Der ACV setzt seine schon traditionellen Aktivitäten mit der Gruppe Mädchen II fort, bestätigte für den Club Dieter Stütz. „Pate“ der Mädchengruppe I bleibt laut Dominik Gasch Roundtable. Dem Freundeskreis gehört auch der frühere Marienthal-Leiter Gerd Schurz an, auf dessen Initiative Spenden dafür sorgten, dass eine Holz-Spielwelt im Hort Hochfeld finanziert werden konnte.

In Planung ist Etlisches - einige Beispiele: Marc-Dominik Boberg organisiert für eine größere Gruppe junger Leute einen Silvana-Bad-Erlebnis-Besuch. Eine sicher aufregende Klettertour im neuen Kletterwald am Baggersee steht im Kalender. Roland Maul, Ausbildungsberater bei der Handwerkskammer, will versuchen, einem jungen Mädchen aus der Wohngruppe Mädchen II eine Lehrstelle im Verkauf zu vermitteln.

HANNES HELFERICH

**Wer Fragen hat oder mitmachen will im Freundeskreis meldet sich beim Marienthal-Leiter Rainer Brandenstein
Telefon (0 97 21) 7 28 40
Email: freundeskreis@haus-marienthal.com**

Eine Nachkriegsgeschichte, wie sie viele Kinder erfahren haben, und wie alles doch noch gut wurde



Vorwort

Die Nachkriegsjahre haben so mancher Familien und somit den Kinder schwere Zeiten beschert. Ich selber habe das als Kind leidvoll erfahren.

Geboren in Brandenburg und vier Jahre bei den Großeltern wohl behütet aufgewachsen, bin ich in den „Familienkrieg“ meiner „Mutter“ geraten. Im Flüchtlingslager Marienfelde in Berlin nahm dann das „Schicksal seinen Lauf“. Diverse Stationen der Aufnahmelager für Flüchtlinge folgten: Ulm, Bad Reichenhall - um nur zwei zu nennen. Mein Stiefvater war schwer kriegsbeschädigt. Hier sollte auch angemerkt sein, dass wohl eine ganze Kriegsgeneration traumatisiert war. Allerdings muss ich sagen, dass seine Wutausbrüche, die Schläge, die „Dunkelhaft“, der Essenszug nicht zu entschuldigen sind, dass dem aber auch nicht zu entkommen war. Die tägliche Ration „Liebe“ endete immer mit Prügel. Schlimmer wurde es noch, als meine Halbschwester, also das leibliche Kind meines Stiefvaters, geboren wurde. Mehr soll hier über „meine Familie“ nicht gesagt werden.

Einschulung in Rosenberg

1957 haben meine „Eltern“ eine zugeteilte Wohnung in Rosenberg erhalten. Hier wurde ich eingeschult. Als einzige evangelische Schülerin in einem sonst katholischen Dorf war das damals schon ein Drama für sich. Kontakte zu den Schülerinnen und Schüler durfte ich nicht pflegen. Originalton meines Stiefvaters: „Wir gehören nicht zu denen, und wir sind keine Schwaben!“ Was sicherlich von den Dorfbewohnern auch begrüßt wurde. Schließlich waren wir Flüchtlinge, „Preußen“ und nicht wirklich willkommen.

Eine Lehrerin der ersten Klasse, die wohl meine blauen Flecken und Striemen sah, die auch meine Fehlzeiten als nicht normal empfunden hat, hat das Jugendamt eingeschaltet. Frau Bundschuh, so



1956 vor der Einschulung in Rosenberg



Konfirmation Brigitte (Nachname leider vergessen) mit Eltern aus Weißenburg. Die Dame mit der Torte ist die Schwester von Frau Saunar. Links, halb verdeckt, Dekan Luther.

hiieß die Frau vom Jugendamt, hat dann alles in die Wege geleitet. Es war ein Segen für mich, dass die Lehrerin hingeschaut hat. Endlich konnte ich der Hölle des „Elternhauses“ entkommen.

Erste Heim-Station Würzburg

Aus heutiger Sicht kam ich wohl völlig traumatisiert, verschüchtert und ängstlich dort an. Obwohl von Nonnen geleitet, oder vielleicht auch gerade deswegen, wurde aus mir langsam wieder ein „normales“ Kind, das Vertrauen zu den Erwachsenen fassen konnte. Die Zeit war wunderbar. Mit viel Liebe, Zuwendung und der psychotherapeutischen Betreuung konnten die Wunden der Vergangenheit aufgearbeitet und langsam geheilt werden. Herr Floßdorf, die anderen Erzieherinnen und die Nonnen haben so den Grundstein für

einen Weg in die Zukunft gelegt. Nach vier Jahren war ich wohl wieder halbwegs „normal“, so dass ich für eine öffentliche Schule tauglich war.

Erinnerungen an das Haus Marienthal

Zur damaligen Zeit waren es wenig Mädchen, die dort beheimatet waren. Wieder konnte ich in die liebevolle und behütete Gemeinschaft einer Einrichtung eintauchen, die das Kindeswohl an erste Stelle gesetzt hat. Lediglich die öffentliche Schule macht mir Probleme. War ich doch in Würzburg in der Heimschule unterrichtet worden. Nicht dass die Schule schrecklich war, mein Kontakt zu fremden Menschen und speziell fremden Kindern mit normalem Familienhintergrund war für mich das Problem. Ich war immer wieder froh, wenn ich in meinem Zuhause angekommen war. Nur die

Geduld, die Liebe und das ständige Aufarbeiten meiner Probleme durch die Erzieherinnen des Hauses Marienthal halfen mir die neue, unbekannte Welt da draußen zu begreifen und zu meistern.

Gemeinsame Freizeitaktivitäten für geschundene Kinderseelen

Zur damaligen Zeit war Scheinfurt eine Industrie- und Garnisonstadt. Die Amerikaner waren hier stationiert. Unsere Einladungen in die großen Firmen war immer ein tolles und besonderes Erlebnis. Weihnachten waren wir als Kinder zu Gast bei SKF, Fichtel & Sachs, den „Schweden“, um nur einige zu nennen, und natürlich auch in der amerikanischen Garnison. Brav in Zweierreihen sind wir „einmarschiert“ mit einem selbst gebastelten Geschenk für den Gastgeber unterm Arm.

Es tat sich eine Welt der Wunder auf. War es schon normal, dass wir im Haus Marienthal auch Kinder anderer Hautfarbe hatten, war das bei den Amerikanern noch mal etwas ganz anderes. Wie auch das Essen etwas gewöhnungsbedürftig war. Der Spaß aber, den wir frei und unbeschwert genießen konnten, ließ uns dann auch süße Kartoffeln essen. Toll war, dass es Fleisch bis zum Abwinken gab - überwiegend Puter. Natürlich bekamen wir auch Geschenke. Meine erste rote Jeans war ein Weihnachtsgeschenk von einer amerikanischen Familie. Man bedenke die Jahreszahl - ca.1963/64! Die Röcke waren lang und sittlich, Hosen bei Mädchen nicht gerade angesagt und schon gar keine roten Jeans. Ich habe sie mit Stolz getragen. Wie auch die kurzen Hosen, die dann in Mode kamen und als Geschenke von amerikanischen Familien bei uns im Heim landeten. Als die

ersten Miniröcke auftauchten, wurden wir immer noch sittlich mit den langen Röcken in die Schule geschickt.

Die weniger rühmlichen Geschichten, die wahrscheinlich so manche Erzieherin zum Verzweifeln brachten, waren zum Beispiel diese: Da die langen Röcke nun wirklich aus der Mode waren, haben wir die Rocksäume mit UHU hoch geklebt. Was Frau Hartmann, damals zuständig für den Wirtschaftsbereich, also auch für die Wäsche, nicht zu Begeisterungsausbrüchen veranlasste. Schließlich haben sich diese Säume beim Mangeln nicht nur wieder aufgelöst, sondern die ganze Mangel mit Klebstoff versaut.

Überhaupt hatte Frau Hartmann sicherlich so manche schlaflose Nacht wegen uns. Denn alles Essen kann nicht ca. 100 Kindern gleich gut schmecken. Das jeweilige Essen wurde mit allen Kindern und Erzieherinnen gemeinsam im Speisesaal eingenommen. Pfefferminztee kann ich heute nicht mehr trinken. Mettwurst ist auch nicht meine Leidenschaft, und Rote Bete muss auch nicht sein. Die Küche aber war für alle Kinder, Jungen wie Mädchen, ein unerschöpfliches Betätigungsfeld. Ich habe gerne Küchendienst geleistet, und meine Begeisterung für das Kochen hält unvermindert an.

Schon damals wurde die Gemeinschaft gepflegt. Zu meinem persönlichem „Nicht-Ruhmes-Taten“ zählt, dass ich im Haus Marienthal wohl eine der „Anführerinnen“ war, die tausend Ideen hatte und diese auch zum Leidwesen der Erzieherinnen in die Tat umsetzte. Zum Beispiel Gelatine im Kakao; das kommt gut in Drei-Liter-Aluminium-Kannen! Es gab nie Schläge! Stubenarrest und Strafarbeiten

waren für mich allerdings eher normal. Was mich aber auch nicht wirklich von meinem Tatendrang abhielt.

Förderung und Einfühlungsvermögen

Für manche Kinder von heute wäre es ein Segen, so gefördert und gefordert zu werden. Alle Möglichkeiten standen uns offen. Nähen, Werken, Basteln, Musizieren (für mich eher nicht, da total unmusikalisch), Batiken, Mosaik herstellen, Schmuck aus Silberdraht basteln, Holzarbeiten, und vieles mehr. Besonders die Zeltlager und die vielen Busreisen hatten es mir angetan. Unser Horizont wurde ständig erweitert. Meine Leidenschaft zum Lesen und zu Büchern wurde gefördert. Bücher gab es zu fast allen Themen. Um 20 Uhr ging das Licht aus. Was sind Taschenlampen doch für eine tolle Erfindung, so konnte ich unter der Bettdecke weiter lesen.

Ferien waren überhaupt die großen Ereignisse. Viele Kinder konnten in den Ferien nicht nach Hause. Ich gehörte auch dazu, was mich nicht traurig machte, eher das Gegenteil war der Fall. Wir haben tolle Ausflüge unternommen, super Wanderungen gemacht und auch da wieder so manche Streiche ausgeheckt. Was mich heute im Nachgang und beim Schreiben dieses Artikels wirklich immer noch beeindruckt ist die Tatsache, dass eine Horde von wild gewordenen Kindern und Jugendlichen in einer Einheit so liebevoll betreut werden konnte.

Kartoffeln lesen und „Nahrungssuche“

Bedenkt man, dass viele Kinder heute nicht mal wissen, dass die Milch nicht von der lila Kuh



Der Wandbehang in der Ecke stammt von mir. Das Bild zeigt Doris mit Mutter und Geschwistern. Im Vordergrund Heimleiterin Frau Saunar.

kommt und Pommes nicht als Pommes wachsen sondern als Kartoffel, haben wir bei der Kartoffelernte richtig Spaß gehabt. Anschließend gab es immer dicke Leberwurstbrote. Ebenso wussten wir aus der „Schweinezucht“, dass Schnitzel (auch wenn es die eher seltener gab) einmal vier Beine gehabt haben. Erbsen, Karotten und Bohnen wachsen nicht in der Gefriertruhe, und die berühmt-berüchtigte Rote Bete ist bis zum Teller ein richtiges farbenfrohes Spektakel, besonders wenn mehr als ein Kind anwesend ist. Walnüsse gehören auch dazu, ebenso wie Blaubeeren und andere farbgebende Früchtchen. Da es noch keine Gefriertruhen im heutigen Sinne gab, wurde für den Wintervorrat Gemüse getrocknet. Gemüse, besonders Hülsenfrüchte wie Bohnen, Linsen und Erbsen, sind auch herrlich für diverse Experimente - zum Leidwesen der Erzieherinnen und auch der Kinder. Mit anderen Worten: Unserem Freiheits- und Forscherdrang waren keine Grenzen gesetzt.

ENDE DES ERSTEN TEILS

Fortsetzung folgt in der nächsten "Info".

Zu guter Letzt: Schmunzelecke ...

Wie kommt man im Haus Marienthal an Zucker?

Ganz klar, man geht in die Küche und fragt nach Zucker.

Herr Z.: Ich bräuchte Zucker.

Frau P.: Wie Zucker?

Herr Z.: Na, Zucker.

Frau P.: Für wen Zucker?

Herr Z.: Für mich Zucker.

Frau P.: Für Sie Zucker?

Herr Z.: Ja, für mich Zucker.

Frau P.: Für was Zucker?

Herr Z.: Für den Kaffee Zucker.

Frau P.: Für den Kaffee Zucker?

Herr Z.: Ja, für den Kaffee Zucker.

Frau P.: Wie viel Zucker?

Herr Z.: Na, halt mehr als einen Löffel aber weniger als einen Zentner.

Frau P.: Wie? Haben sie was dabei?

Herr Z.: Nee.

Frau P.: Wo soll ich den Zucker rein tun?

Herr Z.: Vielleicht in einen Eimer?

Frau P.: In einen Eimer? Na, gut.

Nun hatte ich einen Eimer Zucker.

WALTER ZEISSNER

(Die Namen sind der Redaktion bekannt!)

Impressum

HERAUSGEBER & REDAKTION

Rainer Brandenstein

FOTOS

Peter Bohn, Andreas Heidenreich,
Michaela Lang, Walter Zeißner u. a.

GESTALTUNG

Robert Braunreuter

Besuchen Sie uns auch im Internet unter

www.haus-marienthal.com

oder via E-Mail

info@haus-marienthal.com

Für Druckfehler keine Haftung.
Nachdruck, Abschrift oder anderweitige
Vervielfältigung und Veröffentlichung,
auch auszugsweise, nicht gestattet.

© 2007 Haus Marienthal



Evang. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Schweinfurt gGmbH

Am oberen Marienbach 7
97421 Schweinfurt
Telefon (09721) 7284-0
E-Mail: info@haus-marienthal.com
www.haus-marienthal.com